

Münchener Universitätschriften

Philosophische Fakultät für Geschichts-
und Kunstwissenschaften

Münchner Theatergeschichtliches Symposium 2000

herausgegeben von
Hans-Michael Körner und Jürgen Schläder



Herbert Utz Verlag · München 2000

Gedruckt mit Unterstützung aus Mitteln der Münchener Universitätschriften

ISBN 3-89675-844-6

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist
bei Der Deutschen Bibliothek erhältlich.

© Herbert Utz Verlag 2000

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Herbert Utz Verlag GmbH
Tel. 089-277791-00 · Fax 089-277791-01
utz@utzverlag.com · www.utzverlag.com

Inhalt

Vorwort	1
<i>Jürgen Schläder</i> Projektbeschreibung	3
Vorreden	
<i>Julian Nida-Rümelin</i>	11
<i>Hans-Georg Liebich</i>	13
<i>Hans-Peter Bayerdörfer</i>	16
<i>Hans-Michael Körner</i>	22
Programm des Symposiums vom 12. bis 14. Mai 2000	26
<i>Jürgen Schläder</i> Die Inszenierung des Lebens. Theater, Politik und Gesellschaft unter Kurfürst Ferdinand Maria	27
<i>Alois Schmid</i> Das Mäzenatentum der bayerischen Wittelsbacher im Zeitalter des Barock	43
<i>Christina Schulze</i> Kunst und Politik am Hofe Max Emanuels: die Hochzeit Karl Albrechts mit Maria Amalia (1722)	54
<i>Robert Braunmüller</i> Väterliche Rührung. Der Spielplan des Münchner Hof- und Nationaltheaters in der Zeit Max' I. Joseph	76
<i>Karl Borromäus Murr</i> Bayerische Geschichte auf der Bühne. Das Münchner Hof- und Nationaltheater zur Zeit Max' I. Joseph	112
<i>Barbara Zuber</i> Aufbruch und Antinomien der Moderne. Ein Beitrag zur Diskussion über Theater, Gesellschaft und Politik in München um 1900	129
<i>Ulrike Stoll</i> Otto Falckenberg – Widerstand auf der Bühne? Geschichtswissenschaftlicher Beitrag zur Biographie als interdisziplinärem Genre	162

<i>Anja Radler</i>	
Otto Falckenberg – Widerstand auf der Bühne? Versuch einer Einordnung aus theaterwissenschaftlicher Perspektive	174
<i>Michael Hermann</i>	
Kompetenzrivalität und Selbstinszenierung. Theater in der „Hauptstadt der Deutschen Kunst“	189
<i>Rainer Hartl</i>	
Theater in der „Hauptstadt der Bewegung“	211
<i>Jürgen Schlöder</i>	
Die politische Instrumentalisierung des Musiktheaters. Historiographie zwischen Dokumentation und ästhetischer Interpretation	224
<i>Andreas Michler</i>	
Neuanfang oder Kontinuität im Münchner Theater nach 1945? Eine Vorstudie aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive	246
<i>Martin Ecker</i>	
Neuanfang oder Kontinuität im Münchner Theater nach 1945? Eine Vorstudie aus theaterwissenschaftlicher Perspektive	259
<i>Stefan Hemler</i>	
Protest-Inszenierungen. Die 68er-Bewegung und das Theater in München	276
<i>Michael Gissenwehler</i>	
Der Bruch der Gewohnheit. Ein <i>Viet Nam Diskurs</i> und andere theatrale Widrigkeiten des Jahres 1968	319
<i>Gerard Mortier</i>	
Theater und historisches Bewußtsein	333
Die Autoren	349
Bildnachweise	350

Vorwort

Dieser erste Band der „Studien zur Münchner Theatergeschichte“ bildet einen doppelten Auftakt: einerseits zu einem interdisziplinären Forschungsprojekt, in dessen Rahmen das Theater der letzten vier Jahrhunderte im soziokulturellen Gefüge der Stadt München, Bayerns und in seiner europäischen Bedeutung beschrieben wird. Das Projekt umfaßt intensive Forschung in Münchner Archiven und Bibliotheken, die auch heute noch weitgehend unbekannte, wissenschaftlich nicht ausgewertete Quellen enthalten. Ähnliches gilt für die Erfassung und Auswertung von Quellensammlungen zur politischen Geschichte aus dezidiert kulturhistorischer Perspektive. Eine große Zahl an Libretti, Partituren und Schauspieltexten sowie Bilddokumenten zur politischen Geschichte wie zur Theatergeschichte muß entweder erstmals erschlossen oder auf den historischen Kontext hin neu interpretiert werden.

Die unterschiedliche Akzentuierung einerseits historiographischer Auswertung von Quellenmaterial und andererseits bei der Analyse und Interpretation ästhetischer Phänomene in den Disziplinen Geschichte und Theaterwissenschaft bedeuten neue wissenschaftliche Herausforderungen und eröffnen zugleich Blickwinkel auf einen komplexen kulturhistorischen Gegenstand, die bislang weitgehend verschlossen blieben. Sich auf Gemeinsames und Trennendes der wissenschaftlichen Arbeitsweisen und der Fächerkulturen einzulassen, bezeichnet den experimentellen Charakter des gesamten Projekts, der auch in den Beiträgen der ersten Arbeitstagung seinen Niederschlag findet. Sie spiegeln in mancher Hinsicht die Vorläufigkeit der wissenschaftlichen Bemühungen. Gleichwohl zeichnet sich bereits in diesen ersten Arbeitsergebnissen die vielversprechende Perspektive der künftigen Zusammenarbeit ab.

Den zweiten Auftakt bietet dieser Band als Einstieg in eine Reihe von detaillierten Studien, die in den kommenden Jahren entstehen und schließlich zur Gesamtdarstellung der Münchner Theatergeschichte zusammenfließen sollen. Im ersten Symposium, das im Mai 2000 dem Projekt gewidmet war, wurden nicht nur Arbeitsergebnisse vorgestellt, sondern auch Möglichkeiten der Zusammenarbeit erprobt. Neben einigen Einzelvorträgen hatten wir sechs Schwerpunktthemen gebildet (vgl. das Programm des Symposiums, S. 26), zu denen Theaterwissenschaftler und Landeshistoriker jeweils aufeinander bezogene Referate hielten. Für die Publikation dieser Referate schien es angezeigt, den Beiträgen einen eher selbständigen Charakter zu geben, weil sie in den meisten Fällen gründlich überarbeitet und um den für die Schriftform üblichen wissenschaftlichen

Apparat erweitert wurden. In der Zusammenstellung dieses Bandes wurde dann, im Unterschied zum Symposium, die chronologische Folge der Themen und Arbeitsfelder gewählt.

Beide Aspekte, der Auftakt zum Forschungsprojekt und die Beiträge des ersten Symposiums, werden in diesem Band dokumentiert: im ersten Teil mit Projektbeschreibung und programmatischen Vorreden, im weitaus umfangreicheren zweiten Teil mit den Aufsätzen zum Thema selber.

Wegen des gelungenen Starts sagen wir gern Dank: der Landeshauptstadt München für die finanzielle Unterstützung bei der Ausrichtung des Symposiums, der Ludwig-Maximilians-Universität für die Finanzierungshilfe bei der Drucklegung der Schriftenreihe, den Kollegen der beteiligten Institute für ihre bereitwillige wissenschaftliche Förderung des Projekts, dem Verleger Herbert Utz für die fachgerechte und angenehme Betreuung dieses ersten Bandes und nicht zuletzt den jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich teilweise ihre ersten wissenschaftlichen Meriten mit diesen Beiträgen erworben haben, die sich mit Mut und Umsicht ihrer Arbeitsgebiete angenommen haben und die mit uns gemeinsam das Wagnis des Projekts eingegangen sind.

München, im Dezember 2000

Hans-Michael Körner

Jürgen Schläder

Münchener Theatergeschichte

Projektbeschreibung

Jürgen Schläder

Eine Theatergeschichte für München

Kulturelle Entwicklungen und ihre Ausstrahlung, die politische Stabilität einer Gesellschaft, das Profil überkommener Traditionen und sozialer Strukturen, künstlerische Umbruchsituationen und Krisenerscheinungen in der Gesellschaft – all dies spiegelt sich in der Theatergeschichte einer Stadt. Das Theater und seine Geschichte – das ist eine historische und zugleich aktuelle Erfahrung, eine stetige Perspektive in die Vergangenheit wie in die Zukunft mit allen positiven und negativen Aspekten einer kulturellen Identität. Eine Kulturmetropole wie München offenbart diese Phänomene besonders auffällig.

Über Münchens Bedeutung als kulturellen Brennpunkt, als Theaterstadt und künstlerisches Zentrum im süddeutschen Raum seit dem 16. Jahrhundert zu berichten, hieße Selbstverständliches auszubreiten. Auch die europäische Geltung der Münchner Theaterkultur steht seit 400 Jahren außer Frage. Das Phänomen ist bekannt. Aber es besteht die Notwendigkeit, nun endlich, am Beginn eines neuen Jahrhunderts, eine grundlegende Theatergeschichte Münchens zu schreiben, die ihren Namen auch verdient. Denn eine zusammenhängende, alle Theaterformen umfassende Darstellung der vergangenen 400 Jahre Theater in München existiert nicht. Ebenso wenig der Versuch, die bekannten Fakten mit der gesellschaftspolitischen Entwicklung sinnfällig zu korrelieren. Die Sozialgeschichte des Münchner Theaters ist überfällig.

In einer Zeit, in der die einmalige und reichhaltige Theaterkultur Deutschlands mehr und mehr den Sparzwängen der öffentlichen Hand ausgeliefert ist, besäße eine Münchner Theatergeschichte den unmißverständlichen Aufforderungscharakter, sich kulturell und finanziell für die Spurensicherung einer singulären und unverwechselbaren Theaterkultur zu engagieren. Das kulturelle Profil einer Stadt ist längst zu einem der entscheidenden Standortfaktoren in unserer hochmobilen Gesellschaft geworden. Aber ohne eine konkrete Vorstellung von der Vergangenheit können wir keine kreativitätsfördernden Visionen für eine kulturelle Zukunft entwickeln. Kultur ist das Ideenlabor der Zukunft und ein wichtiger Motor für neue Entwicklungen. Aber erst das Bewußtsein für kulturelle Tradition und gesell-

schaftliche Kontinuität schärft den Blick für neue Betätigungsfelder und künftige Engagements. Deshalb muß die Münchner Theatergeschichte als Spiegel der kulturellen und sozialen Geschichte der bayerischen Metropole jetzt dargestellt werden – in ihrer historischen Qualität der vergangenen 400 Jahre und in ihrer Bedeutung für unsere aktuelle Gegenwart.

Dabei tritt keinesfalls bloße lokale Historie ins Blickfeld. Gerade die Theatergeschichte einer kulturellen Metropole wie München ist in einen deutschen und selbstverständlich auch in einen europäischen Kontext zu stellen, in dem die Münchner Theatergeschichte entscheidende Akzente setzte und in jüngster Zeit wieder setzt. Die phasenweise unverkennbare exemplarische Bedeutung der Münchner Theatergeschichte wird in der historiographischen Darstellung endlich Kontur und Profil gewinnen.

Zum augenblicklichen Stand der Münchner Theatergeschichtsschreibung

Bisherige Theatergeschichtsschreibung über München konzentrierte sich im wesentlichen auf Dokumentation von Quellendaten, auf einzelne Theatergenres wie die Oper oder den Bühnentanz und auf die Geschichte der Residenz und des Hoftheaters. In aller Regel handelt es sich um ältere Arbeiten, die zum größten Teil vor dem Zweiten Weltkrieg entstanden sind. Diese Schriften haben ausschließlich den Charakter von Quellensammlungen und lassen jegliche Auswertung der Dokumente vermissen oder gar den Versuch, übergreifend und zusammenhängend Geschichte des Theaters zu schreiben.

Wichtige Kapitel wurden bislang nicht einmal dokumentarisch aufgearbeitet. Die einzige zuverlässige Darstellung der älteren Schauspielgeschichte beispielsweise stammt noch aus dem 19. Jahrhundert. Eine dringend erforderliche Einbettung der Theatergeschichte in den Kontext der politischen Geschichte und der Sozialgeschichte der Stadt wurde bislang nicht versucht. Aber auch die vorliegenden Dokumentationen sind teilweise unzuverlässig und vor allem unvollständig. Nur für zwei prominente Häuser, für das Nationaltheater mit Blick auf die Geschichte des musikalischen Theaters, obgleich es 100 Jahre lang auch das größte Schauspielhaus der Stadt war, und für das Prinzregententheater liegen moderne Darstellungen vor. Es gibt keine Geschichte des Bayerischen Staatsschauspiels; das einzigartige Archiv des Residenztheaters mit Strichfassungen und Regiebüchern aus dem 18. und 19. Jahrhundert wurde bislang nur sporadisch ausgewertet. Es gibt keine Geschichte des Gärtnerplatztheaters, keine fundierte Darstellung der Geschichte der Kammerspiele und keinerlei wissenschaftliche Untersuchung der freien Theaterszene der Stadt nach 1945. Der grundlegende und

erfolgreiche Wandel der Theaterästhetik im Nationaltheater des letzten Jahrzehnts ist ebenso wenig erforscht wie die kulturelle Funktion der Münchner Biennale; beides ist bislang nirgends in den Kontext der neueren Theatergeschichte gestellt. Vergleichbare Defizite weist auch die Aufarbeitung der Münchner Ballett- und Tanzszene auf, die immerhin um 1900 die absolute europäische Moderne repräsentierte und mit der jüngsten Entwicklung des Bayerischen Staatsballetts eine neue historische Etappe erreicht hat. Auch das erhebliche Engagement von Wirtschaftsunternehmen im Münchner Kulturleben, etwa das Eintreten der Bayerischen Motorenwerke für die Münchner Biennale, harrt der sorgsam Darstellung und Bewertung. Folglich wurde auch nirgends die umgekehrte Blickrichtung eingenommen und die Frage nach der Spiegelung politischer Verhältnisse im Theater oder gar nach der Instrumentalisierung des Theaters durch die Politik gestellt. Der Überblick über die ästhetische Entwicklung aller Theatergattungen (Schauspiel, Oper, Operette, Musical, Tanz- und Figurentheater) und deren historiographische Zusammenschau ist deshalb dringend geboten.

Das Fehlen einer auf neuestem Wissensstand formulierten und nach modernen Methoden erarbeiteten Gesamtdarstellung wirkt sich bis heute in allgemeinen Überblicksdarstellungen zur Theatergeschichte Deutschlands und Europas und in einschlägigen Lexikonartikeln nachteilig aus. Die Informationen über die Theatergeschichte Münchens sind unzureichend und historisch verzerrt. Freilich gilt dies auch für andere Theatermetropolen wie Paris, London, Wien, Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main und Dresden. Im allgemeinen ist auch diese Literatur veraltet, in ihren Aussagen lokalpatriotisch gefärbt oder nur auf einzelne Häuser bezogen. Lediglich für die Wiener und die Berliner Theatergeschichte gibt es neuere Überblicke, die jedoch nur bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts bzw. bis zum Zweiten Weltkrieg reichen. Die Münchner Theatergeschichte im Kontext der politischen Geschichte und der Sozialgeschichte Münchens und Bayerns sowie im Kontext der deutschen und der europäischen Kulturgeschichte hätte für die Darstellung der großen europäischen Theatermetropolen Vorbildcharakter. Insbesondere die interdisziplinäre Forschung von Theaterwissenschaftlern und Historikern mit dem wechselseitigen Austausch unterschiedlicher Methoden und Perspektiven auf denselben Gegenstand eröffnet die bislang nirgends realisierte Möglichkeit, am Beispiel der Münchner Theatergeschichte grundsätzliche Fragen der Theaterhistoriographie einer Klärung zuzuführen und die Geschichtsschreibung für ein kulturelles Phänomen an die aktuelle Theoriedebatte der historischen Wissenschaften anzuschließen. Auch unter diesem Aspekt hat das Projekt „Münchner Theatergeschichte“ exemplarischen Charakter.

Projektplanung an den Instituten für Theaterwissenschaft und für Bayerische Geschichte

Das Projekt „Münchner Theatergeschichte“ bietet den doppelten Vorzug, einerseits die Lücke in der Aufarbeitung von Theaterhistorie zu schließen und im Vergleich mit anderen Theaterzentren dadurch einen spürbaren Akzent zu setzen, andererseits Münchens Kulturgeschichte im nationalen wie im internationalen Kontext exemplarisch darzustellen. Die personellen wie methodisch-wissenschaftlichen Ressourcen in den Instituten für Theaterwissenschaft und für Bayerische Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München bieten denkbar günstige Voraussetzungen für das Forschungsprojekt. Mehrere Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auf diesem Gebiet durch Detailstudien ausgewiesen. Vorarbeiten auf einzelnen Gebieten sind bereits geleistet. In mehreren universitären Seminarveranstaltungen wurden Teilbereiche der Münchner Theatergeschichte, insbesondere einschlägige Kapitel des 20. Jahrhunderts (Veränderungen des Repertoires nach dem Ersten Weltkrieg, Repertoire-Vergleich Weimarer Republik/Nationalsozialismus, Festspielkultur in der Weimarer Republik und im Dritten Reich), aber auch Aspekte des 18. Jahrhunderts (Zusammenhang von Politik und Oper am Beispiel des barocken Drama per musica) und des 19. Jahrhunderts (Theater im Revolutionsjahr 1848/49) angegangen und in den Zusammenhang von Sozial- und Kulturgeschichte gestellt.

Das Projekt umfaßt zunächst eine intensive Archivforschung, in deren Rahmen die Quellen zur Theatergeschichte Münchens allgemein, aber auch Dokumente zur Institutionsgeschichte der einzelnen Häuser, zur Rezeptionsgeschichte (mit einer weitgehenden Auswertung von Zeitungsrezensionen und anderen Publikationsmedien) sowie zu den Beziehungen Münchner Theater und Theatermacher zu anderen europäischen Theatern erstmals gesammelt, gesichtet und systematisch ausgewertet werden müssen. Münchner Archive und Bibliotheken bieten auch heute noch weitgehend unbekannte Quellensammlungen, die der wissenschaftlichen Auswertung harren. Vergleichbares gilt für die Erfassung und Auswertung von Quellenbeständen zur politischen Geschichte aus dezidiert kulturgeschichtlicher Perspektive.

Wegen der kaum überschaubaren Menge an Archivalien schriftlicher wie ikonographischer Art und der bislang nicht erfolgten Zusammenschau der Archiv- und Bibliotheksbestände ist das gesamte Projekt zunächst auf fünf Jahre (einschließlich der Darstellung der Münchner Theatergeschichte in drei Buch-Bänden) angelegt. Eine Vielzahl an Libretti, Partituren und Schauspieltexten sowie Bilddokumenten zur politischen Geschichte wie zur Theatergeschichte ist entweder erstmals zu erschließen oder auf den historischen Kontext hin neu zu interpretieren.

Die Erweiterung des interdisziplinären Rahmens ist denkbar, wenn man Theater im soziokulturellen Gefüge einer Stadt, einer Region oder weiter gesteckten geographischen und politisch-kulturellen Grenzen erfaßt. Deshalb umfaßt die Funktion des Theaters, wie sie beschrieben werden soll, das gesamte Spektrum vom offiziellen Repräsentationstheater bis hin zum gemeinnützigen Unterhaltungstheater. Als kultureller Faktor unterlag das Theater zu allen Zeiten zum einen dem Diktat kulturpolitischer Direktiven (gleich, welcher Ausrichtung), zum andern fungierte es als Forum oppositioneller Meinungskundgebung. In Korrespondenz dazu konstituiert sich die Publikumsstruktur aus unterschiedlichen Schichten. Mit Blick auf eine zusammenhängende historiographische Darstellung der Münchner Theatergeschichte gewinnt die Frage nach der Dynamik im Beziehungsverhältnis zwischen kulturpolitischem Wandel und Fluktuationsbewegungen der Publikumsstruktur große Relevanz. Deshalb sind auch Erfahrungen der Kulturgeschichte und der Sozialwissenschaft in die erneuerte kulturpolitische Perspektive der vergangenen 400 Jahre zu integrieren.

Die Zusammenarbeit der beiden genannten LMU-Institute – für Theaterwissenschaft und für Bayerische Geschichte – schafft dafür die Voraussetzungen. Ohne die Zuarbeit des Instituts für Bayerische Geschichte würde sich die Theaterwissenschaft der Gefahr aussetzen, möglicherweise Einseitigkeiten des historiographischen Urteils aufzusitzen, den Reflexions- und Forschungsstand der Landesgeschichte nur kursorisch wahrzunehmen oder mit der politischen Interpretierbarkeit theatraler Phänomene zu kurzschlüssig umzugehen. Umgekehrt kann die Landesgeschichte nicht einmal im Ansatz daran denken, aus ihren eigenen Ressourcen ein kulturgeschichtliches Projekt dieser Größenordnung in Angriff zu nehmen, abgesehen davon, daß in methodischer Hinsicht gesicherte Urteile nur auf der Grundlage theaterwissenschaftlicher Aussagen möglich sind. Die aktuelle Situation mit der Zusammenarbeit der Professoren Bayerdörfer, Körner, Schläder, Schmid und Ziegler, wie sie sich auch in der Planung des ersten Symposiums niederschlägt, eröffnet die günstige Gelegenheit, von den vielzitierten Synergieeffekten nicht nur zu reden, sondern aus ihnen Nutzen zu ziehen.

Wesentliche Teile der Projektarbeit werden deshalb in detaillierten Einzelstudien erarbeitet, die später zur Gesamtdarstellung zusammengefügt werden. Das Projekt dient deshalb auch der Weiterqualifikation der Mitarbeiter auf allen Stufen der wissenschaftlichen Arbeit. Es werden Magister- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen entstehen. Auch die Erarbeitung größerer Fragenkomplexe im Rahmen von Habilitationsschriften ist vorgesehen. Darüber hinaus ist an den Aufbau einer umfassenden Datenbank gedacht, in der die ausgewerteten Archivstudien auch anderen Interessenten zur Verfügung gestellt werden. Die Fülle der Detailstudien sowie die

Ergebnisse der jährlichen Arbeitstagen in Form von öffentlichen Symposien werden in der neuen Schriftenreihe „Studien zur Münchner Theatergeschichte“ (im Rahmen der Münchener Universitätsschriften) erscheinen.

Arbeitsplan und Publikation

Schon im Laufe der Projektarbeit, nicht erst nach Abschluß der Recherchen und Auswertungen von Archivalien, werden die Ergebnisse – auf der Basis der Detailstudien – in zwei verschiedenen Medien dargestellt: in Form einer CD-ROM, die auf der Grundlage des Münchner Theaterspielplans von 400 Jahren die Möglichkeit eröffnet, den kulturgeschichtlichen Kontext der Theatergeschichte aufzurufen und mit dieser zukunftsorientierten Medientechnik einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen; zum andern in einer Buch-Publikation, in der die Theatergeschichte Münchens greifbar wird. Die historiographische Methode, das Verhältnis von Text und Bildmaterial und die Präsentationsweise der Buch-Publikation könnte sich orientieren an dem 1996 erschienenen Buch über das Prinzregententheater *Tradition mit Zukunft. 100 Jahre Prinzregententheater München*. Auf dieser Basis soll die Münchner Theatergeschichte drei Bände umfassen:

- 1600–1825: Die Zeit der kulturellen Drehscheibe zwischen Süd und Nord
- 1825–1918: Die kulturelle Blüte des 19. Jahrhunderts bis zur Weimarer Republik
- 1918–2000: Das 20. Jahrhundert

Finanzierung des Projekts

Die wissenschaftliche Auswertung der Archivalien und das Darstellen der Theatergeschichte im Zusammenhang wird von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Institute für Theaterwissenschaft und für Bayerische Geschichte geleistet. Dokumentensuche und Datenerfassung bedürfen jedoch der Unterstützung durch den Freistaat Bayern und durch die Landeshauptstadt München sowie durch Sponsoren von außerhalb der Universität, weil sowohl das technische Equipment als auch die personellen Leistungen in der Recherche und Erfassung von Archivalien durch Hilfskräfte nicht zur Ausstattung von Universitätsinstituten gehören. Für die projektierten fünf Jahre ergibt sich beim technischen Equipment wie bei den Personalkosten ein erheblicher Finanzbedarf. Er enthält vor allem in den Bereichen der Quellenbeschaffungskosten, aber auch bei den Personalkosten Imponderabilien.

Vorreden

Vorrede

Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin

Kulturreferent der Landeshauptstadt München

Kunst und Wissenschaft sind die beiden großen Kreativitätsquellen einer Gesellschaft und damit auch ausschlaggebend für ihre kulturelle Entwicklung. In diesem Sinne sehe ich eine meiner wesentlichen Aufgaben als Kulturreferent Münchens darin, einerseits den Dialog zwischen Wissenschaft und Kunst in das kulturelle Bild der Stadt zu integrieren und andererseits die Kooperation des Kulturreferats mit der ortsansässigen Wissenschaft auszubauen. Dabei kommt es mir vor allem darauf an, das Selbstverständnis Münchens als Wissenschaftsstadt stärker zu konturieren. Hatten wir in den achtziger Jahren noch eine Entfremdung zwischen wissenschaftlicher Expertise und dem, was die Öffentlichkeit von der Wissenschaft dachte, so ist im Moment eine Trendumkehr zu beobachten, und es ist nur natürlich, daß die Wissenschaft auf die Öffentlichkeit reagiert und sich im Sinne einer „public science“ auch auf den öffentlichen Meinungsstreit einläßt. Der Öffnung der Universitäten gegenüber der Bürgerschaft, wie sie schon mit einem gewissen Erfolg praktiziert wird, soll in Zukunft die Öffnung der Stadt gegenüber dem ortsansässigen wissenschaftlichen Potential zur Seite gestellt werden. Damit wird die Universität als Ort bürgerlicher Öffentlichkeit, d.h. als Stätte des Gedankenaustauschs der Menschen in unserer Stadt, wiederbelebt.

In diesem Zusammenhang hat das interdisziplinäre Projekt zur Münchner Theatergeschichte von 1600 bis 2000 Modellcharakter, da es durch die Etablierung neuer Forschungsstrategien – nämlich der Zusammenschau von Historie und ästhetischer Entwicklung – auch einen ganz neuen Blick auf theatrale Prozesse von der Vergangenheit bis zur Gegenwart vermittelt und damit richtungsweisend für die Kooperation zwischen Stadt und Wissenschaft geworden ist. Spannend an diesem Projekt ist sein Akzent auf die Frage nach der Spiegelung politischer Verhältnisse im Theater einerseits und nach der Instrumentalisierung des Theaters durch die Politik andererseits. Dadurch werden sich für den geplanten Überblick der ästhetischen Entwicklung aller Theatergattungen wertvolle Ergebnisse nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Kulturpolitik und damit letztlich für die Bürgerschaft gewinnen lassen. In diesem Zusammenhang finanziert das Kulturreferat, Fachgebiet Wissenschaft, die jährliche öffentliche Arbeitstagung der am Forschungsprojekt beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Gerade das Theater als kulturelles Modell par excellence steht paradigmatisch für die Erschließung eines historischen Bewußtseins, ohne das man,